

DAS CORONAVIRUS IN VORARLBERG

VERDACHTSFÄLLE 5186 **NEGATIV GETESTET** 4415 **POSITIV GETESTET** 771 **GENESEN** 303 **IM SPITAL** 43 **DAVON INTENSIV** 11 **VERSTORBEN** 5

Eine E-Mail für Corona-Patienten

Abfrage der Gesundheitsdaten von zu Hause isolierten Infizierten wird digitalisiert.

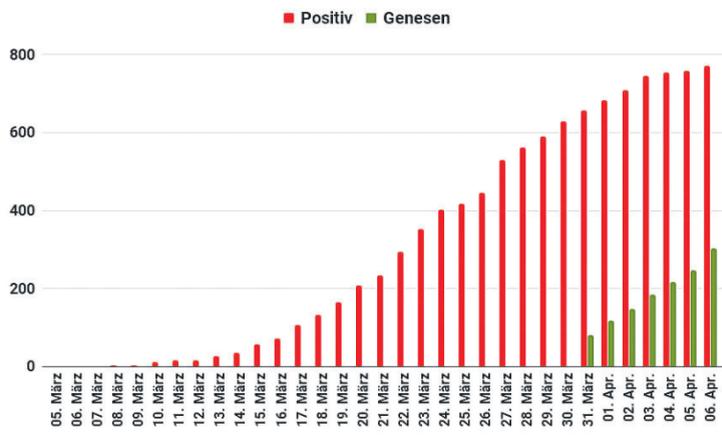
BREGENZ Die geringen Zuwächse bei den positiv auf das Coronavirus getesteten Personen stimmt auch die Politik im Land zuversichtlich. Von anfangs 30 Prozent sind die

Steigerungsraten mittlerweile auf durchschnittlich zwei Prozent gesunken. „Jetzt muss alles getan werden, damit die Zahlen nicht wieder in die Höhe schnellen“, betonte Landeshauptmann Markus Wallner bei der schon zur Tradition gewordenen Corona-Pressekonferenz am Ende eines weiteren Tages im Ausnahmezustand. Als Zünglein an der Waage, das über Wohl und Weh weiterer Lockerungsmaßnahmen entscheidet, wird die laufende Karwoche genannt. „Durchhalten und Regeln einhalten“, lautete deshalb zum wiederholten Male der Appell. Dazu die vielsagende Feststellung: „Wir sind bisher besser durch die Krise gekommen, als ich dachte.“

Persönliches Monitoring

Eine Neuerung steht jenen Coronavirus-Betroffenen ins Haus, die ihre Infektion in den eigenen vier Wänden auskurieren können. Gesundheitslandesrätin Martina Rüscher kündigte ein persönliches Gesundheitsmonitoring an, das die Gemeindegärtnere entlasten soll. Bislang wurden die Patienten

Coronafälle in Vorarlberg



täglich angerufen, um ihren Gesundheitszustand abzufragen, um ihnen im Fall des Falles schnellstmöglich ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. „Ab sofort erhalten diese Personen jeden Morgen von der Landeswarnzentrale eine E-Mail, in der sie über eine digitale Plattform die wichtigsten Gesundheitsdaten eintragen müssen, die

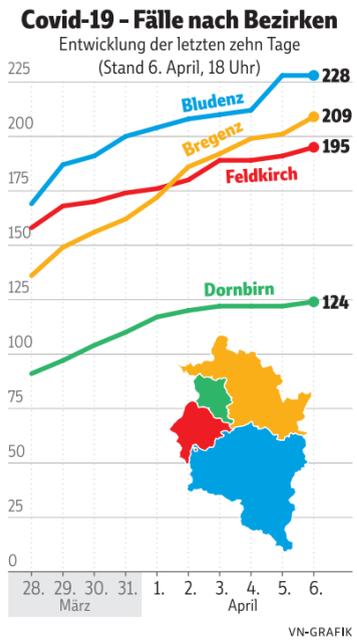
dann bis spätestens 10 Uhr bei den Gemeindegärtnere sind“, erklärte Rüscher. Verschlechtert sich der Zustand eines Infizierten, kann sofort reagiert werden. Außerdem sei damit ein besserer Blick auf die Statistik gegeben.

Auch Martina Rüscher gab sich in der Einschätzung der weiteren Entwicklung vorsichtig positiv. Von

Entwarnung könne jedoch noch keine Rede sein. Derzeit gibt es in den Krankenhäusern 82 freie Intensivbetten mit Beatmungsgeräten. „Ein gutes Sicherheitspolster“, wie die Gesundheitslandesrätin befand.

Kein Ostern wie früher

Der von der Bundesregierung verkündete Stufenplan zur Lockerung der rigiden Einschränkungen werde vom Land mitgetragen, unterstrich Markus Wallner. „Wir werden das auch in Vorarlberg umsetzen.“ Er räumte jedoch ein, dass das Lockern von Maßnahmen genauso schwierig sei, wie das Herunterfahren. „Wenn es funktioniert, können wir den Weg weitergehen“, schürte er auf das Osterfest hin ein bisschen Hoffnung, denn es wird kein Ostern wie früher. Feiern, aber das diszipliniert und nur in der Kleinfamilie, mehr geht heuer nicht. Der etwas irritierende Ostererlass von Gesundheitsminister Rudolf Anschober wurde bekanntlich aufgehoben. Dafür ein tröstliches Versprechen von Wallner: „Es werden wieder andere Zeiten kommen.“



VN-EXPERTENTIPP

Die Sinne beleben



„Die lange gemeinsame Zeit mit unseren Kindern ist eine wunderbare Chance, um unsere Sinne zu beleben“, sagt **Maria Hollergschwandtner**, Mitarbeiterin des Familiendienstes des Vorarlberger Kinderdorfs. Zum Beispiel: gemeinsam aus dem Fenster blicken und sich alles genau anschauen. Ein Elternteil schließt die Augen, das Kind beschreibt die Form und Farbe einer Sache, ohne sie zu nennen, das Elternteil darf den beschriebenen Gegenstand erraten. Das Spiel eignet sich auch als geometrische Übung für Volks- und Mittelschüler. Dann wird einfach nach Gegenständen in der Wohnung gefragt, die rund, quadratisch, dreieckig oder konisch sind. Auch das Hören kann durch

unterhaltsame Spielimpulse belebt werden: Ein Elternteil sammelt verschiedene Gegenstände, die sich gut dazu eignen, um Geräusche zu erzeugen, wie Zeitungspapier, Schlüsselbund, Besteck, Topfdeckel... Die Kinder raten, womit und wie die Töne erzeugt wurden.

Eine andere Variante ist, sich auf Kissen auf den Boden oder auf die Couch zu setzen. Wenn alle still sind, kann man alle möglichen Geräusche von draußen (und drinnen) hören. Sie werden überrascht sein, was die Kinder und Sie selbst an Geräuschen, Geraschel, Gebrumm und Geknister wahrnehmen. Dieses Spiel eignet sich auch sehr gut, um den Tag ausklingen zu lassen und ruhig zu werden.

Weitere Infos, Links und Ideen finden sich auch auf www.vorarlberger-kinderdorf.at

Nicht nur die Gartenzwerge trotzen in Bildstein der Coronakrise

Drei Wochen Ausnahmezustand liegen hinter uns. Die VN fingen die Stimmung in Bildstein ein.



Das Ehepaar Maria und Karl Brunner genießt inmitten seiner 200 Gartenzwerge den schönen Frühlingstag.

BILDSTEIN Jedes Jahr im Frühling stellen die Brunners Zwerge im Garten auf. Das ist seit 38 Jahren so. Damals, im Jahr 1982, begann Karl (78) Zipfelmützen-Figuren zu sammeln. Vor zwei Wochen hat seine Frau Maria (76) 200 Zwerge im Garten platziert. Dieses Stück Normalität wollten sich die Brunners auch in der Corona-Zeit nicht nehmen lassen. Umringt von ihren Zwergen sitzen sie im Garten und genießen den schönen Frühlingstag. „Wir können wenigstens hinaus ins Freie. Das ist wertvoll in einer Zeit wie dieser“, finden sie. Das Pensionisten-Ehepaar freut sich schon auf die Zeit nach Corona. „Dann kann ich wieder Frühschoppen gehen“, geht Karl der sonntägliche Gasthausbesuch ab. Seine Frau hingegen vermisst die Besuche im Dornbirner Hallenbad. Aber heute wird Maria noch in das örtliche Lebensmittelgeschäft einkaufen gehen. „Dann kann ich wenigstens ein Schwätzchen halten.“

Der kleine Tante-Emma-Laden wird seit 22 Jahren von Hans-Peter Tauber (54) betrieben, dem Wirt des Gasthauses Ochsen. „Das Lädle erlebt derzeit einen ungeahnten Boom“, freut sich Tauber, dass die Bildsteiner die örtliche Einkaufsmöglichkeit jetzt besonders schätzen. Als Gastwirt hingegen ist er mit massiven Umsatzeinbußen konfrontiert. „Wir haben in den vergangenen Jahren gut gewirtschaftet. Deshalb bedeutet die Corona-Krise nicht unseren Ruin“, ist er froh, dass er Rücklagen hat. Dennoch hat die Pandemie sein

Leben über Nacht verändert. „Ich habe 22 Jahre lang Tag und Nacht gearbeitet. Plötzlich hatte ich kaum noch Arbeit. Es war eine Reduktion von 180 auf quasi null Prozent.“ Das ist neu für ihn, dass er Zeit zum Nachdenken hat. Seine Einstellung zur Arbeit ist jetzt eine andere. „Ich werde kürzertreten und mir selbst mehr Zeit gönnen“. Der 54-Jährige hofft, dass er gesund bleibt und seinen Traum noch verwirklichen kann. „Ich möchte eine Familie gründen und in der Basilika heira-

ten.“ In diese Kirche zieht es derzeit besonders viele Menschen. „Es ist mehr los als sonst“, hat Kirchen-dienerin Isabella Nenning (51) bemerkt. Sie erklärt sich das so: „Das Bedürfnis nach Hilfe und Schutz von oben ist jetzt besonders groß.“

Burnout vor zwei Jahren

Nenning selbst verkraftet die Coronakrise gut. „Ich bin oft im Garten. Das erdet mich“. Heute geht es der Kirchenpflegerin gut, trotz Corona. Vor zwei Jahren aber sah das anders aus. Damals war sie in ein Burnout geschlittert. Dass sie gesundete, verdankt sie auch Pfarrer Paul Burt-scher (65). Er stellte sie als Mesnerin an. Der Geistliche kann der Krise durchaus Positives abgewinnen. „Es ist erholsam, wenn man keine Termine hat. Ich fühle eine große Freiheit in mir.“ Jetzt habe er mehr Zeit fürs Gebet, in das er alle, die er kenne, einschleife. „Ich bin mit dem Herzen bei den Menschen.“ Übers Telefon erfährt er, was ihre Nöte sind. Dass derzeit zwischenmenschlich viel Gutes passiert, schreibt er Gott zu. „Er wirkt mit seinem Geist in den Menschen.“



Der Pfarrer genießt die terminfreie Zeit, betet jetzt aber noch mehr für andere.

KARIKATUR

„Kurz“-Arbeit!

